

der Gelingensbedingungen zeitgenössischer Kultur in ländlichen Räumen

[illegible]



Das „Glossar der Gelingensbedingungen zeitgenössischer Kultur in ländlichen Räumen“ ist ein lexikalischer Überblick über die Erfahrungen, Bedingungen und Hintergründe zeitgenössischer Kunst- und Kulturproduktion in ländlichen Räumen. Zusammen mit dem „Quartett der Landkulturen“ ist es das Transferprodukt eines Forschungsprojekts, das zwischen 2023 und 2026 in Brandenburg durchgeführt wurde. Unter der Überschrift „LANDKULTUREN: Teilhabe–Zukunft“, kurz LaKuTeZu, analysierte es die vielfältigen Strukturen, Gelingensbedingungen und Wirkungsweisen von Akteursnetzwerken der zeitgenössischen Kunst- und Kulturproduktion.

Unser Ausgangspunkt war die Arbeitshypothese, dass kreative, künstlerische und kulturelle Akteure in peripherisierten Regionen unter bestimmten

Bedingungen als progressive Agent:innen gesellschaftlicher Teilhabe und räumlicher Transformation wirken können. Kulturellen Netzwerken kommt nach dieser Annahme eine besondere Bedeutung für ländliche Entwicklungsprozesse zu. Ihre Relevanz für eine zukunftsgerechte gemeinwohlorientierte Regionalentwicklung wurde bislang jedoch nur unzureichend erforscht. Ziel des Projekts war es, diese Forschungslücke zu schließen. Dazu wurden im transdisziplinären Dialog mit Kulturproduzent:innen erfolgversprechende Pfade zur Integration kultureller Praktiken in die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume kollaborativ erarbeitet und erprobt.

Methodisch folgte LaKuTeZu einem explorativen Forschungsdesign. Kollaborative Workshops und Gespräche in kleineren Gruppen bildeten den Kern der Methodologie. Sie ermöglichten die Analyse komplexer Akteursnetzwerke und ihrer weitverzweigten Verflechtungen. Auf dieser Grundlage wurden illustrative Kartierungen und skizzenhafte Erfolgsmodelle sowie die Transferprodukte entwickelt. Die empirische Basis bilden zwei Fallstudien: die Kulturprojekte Campus Kultur sowie DoK15518, die beide Teil des brandenburgischen Förderprogramms „Regionale Kulturelle Ankerpunkte im ländlichen Raum“ sind. Ergänzend wurden Kulturakteure, weitere Engagierte und ihre Netzwerke in weiteren ländlichen Transformationsräumen in Brandenburg einbezogen.



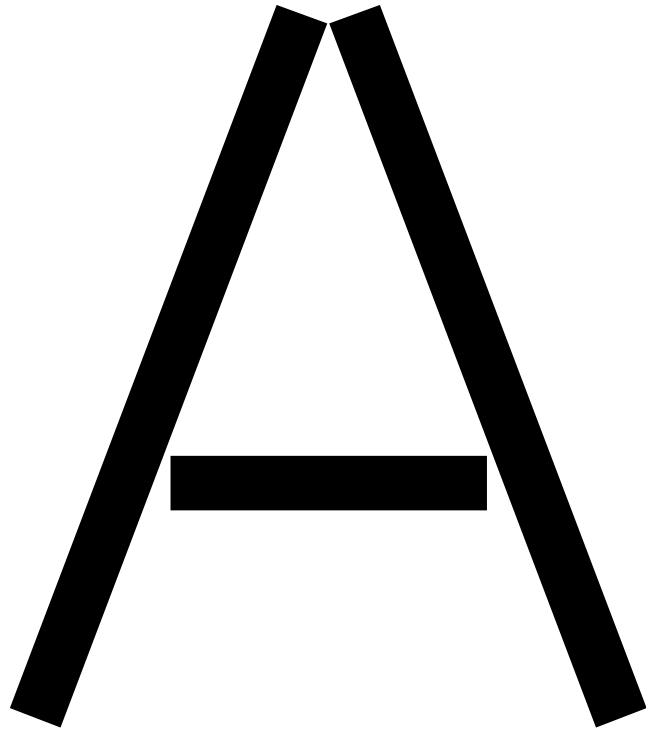
LaKuTeZu-Ermöglichungskulturkonferenz & -festival
am 27.09.2025 auf der Burg Bieskow

Viel Spaß beim Entdecken eines besonders vielfältigen und überraschenden Kulturraums und der komplexen Bedingungen, unter denen Kultur in ländlichen Räumen entsteht!

LaKuTeZu wurde vom Fachgebiet Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg durchgeführt, von einem Team aus Co-Forschenden inter- und transdisziplinär begleitet und durch die Linie Faktor-K des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) als eines von 22 Projekten bundesweit gefördert.

Das Konzept für das Glossar und das Quartett entstand in enger Zusammenarbeit mit Gerrit Gohlke und Lea Kontak vom Projektbüro ideenorte, das sich auf die Produktion und Vermittlung zivilgesellschaftlicher Kulturprojekte spezialisiert hat.

Akteur



In den Sozialwissenschaften bezeichnet „Akteur“ eine handlungsfähige Person, Gruppe oder Organisation, die einerseits innerhalb gesellschaftlicher Strukturen über Handlungsspielräume verfügt und diese andererseits aktiv nutzt, um soziale Prozesse zu beeinflussen.

Akteure handeln nie isoliert. Sie sind in institutionelle, räumliche und soziale Kontexte eingebettet. Dieses Umfeld ermöglicht ihr Handeln. Zugleich begrenzt es ihre Spielräume.

In ländlichen Räumen und deren zeitgenössischer Kulturproduktion gibt es ein breites Spektrum von Akteuren: professionelle Kulturschaffende, Vereine, Initiativen, kommunale Einrichtungen, selbstorganisierte Hausprojekte sowie engagierte Einzelpersonen. Wegen der begrenzten kulturellen **Infrastruktur** um sie herum kommt solchen Akteuren hier eine besonders große Bedeutung zu. Sie initiieren kulturelle Prozesse, schaffen Netzwerke und **Begegnungsorte** und prägen durch ihr Handeln maßgeblich die kulturelle Entwicklung ländlicher Regionen.



#machen
#breitkreuz
#lebendighalten

Anerkennung

Kulturarbeit in ländlichen Räumen leidet häufig unter mangelnder gesellschaftlicher und institutioneller Anerkennung, obwohl sie wesentlich zur kulturellen **Vielfalt** beiträgt und **Teilhabe** und Zukunftsfähigkeit in diesen Regionen stärken kann. Kulturakteure leisten umfangreiche Vermittlungsarbeit, gehen kreative Wagnisse ein und engagieren sich oft idealistisch über ihre künstlerische Tätigkeit hinaus. Dennoch bleibt ihre Arbeit vielfach unsichtbar. Häufig wird sie auch als bloßes freiwilliges Engagement statt als professionelle Kulturpraxis wahrgenommen. Der fortwährende Kampf um Anerkennung prägt deshalb den Arbeitsalltag vieler Künstler:innen und Kulturproduzent:innen in **ländlichen Räumen**. Sie müssen ihre Relevanz ständig neu begründen, zwischen künstlerischen Ansprüchen und lokalen Erwartungen vermitteln und strukturelle Defizite ausgleichen, was die Arbeitsbedingungen verschlechtert und eine nachhaltige Wirkung erschwert.

Ankerpunkt

Die Förderrichtlinie „Regionale Kulturelle Ankerpunkte im ländlichen Raum“ des Ministeriums für Wirtschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg bezeichnet mit *Ankerpunkt* einen zentralen kulturellen Ort oder eine Initiative, die in einer Gemeinde oder Region wirksam ist und kulturelle Teilhabe stärkt. Ankerpunkte sollen stabile Bezugspunkte für kulturelle Bildung, Begegnung und gemeinschaftliches Engagement bilden. Sie vernetzen lokale **Akteure**, fördern kreative Prozesse und entwickeln kulturelle Angebote, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren. Dabei können bestehende Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken, Kulturhäuser oder Vereine die Rolle eines Ankerpunkts übernehmen. Auch neue Kulturprojekte können aber diese Funktion übernehmen, sofern sie langfristig angelegt sind, sich verschiedenen Zielgruppen öffnen und regional verankert sind. Ziel ist es, Kultur in ländlichen Räumen sichtbar, zugänglich und nachhaltig zu machen. Ankerpunkte wirken als Impulsgeber für kulturelle Entwicklung, stärken regionale Identität und tragen dazu bei, die kulturelle **Infrastruktur** in Brandenburg dauerhaft zu sichern. Sie werden vom MWFK seit 2021 über zweimal drei Jahre gefördert.

Anpassung

Anpassung beschreibt in der zeitgenössischen Kulturarbeit ein dauerhaftes Spannungsfeld. Es entsteht sowohl aus der Sensibilität für lokale Kontexte als auch aus äußerem Erwartungsdruck. Kulturakteure stehen in ländlichen Räumen häufig vor der Aufgabe, ihre Projekte für ein äußerst heterogenes Publikum anschlussfähig zu machen – über Generationen, Bildungsbiografien, Milieus und politische Haltungen hinweg. Dabei werden kulturelle Formate immer wieder an einer „Eignung“ für Ort und Umfeld gemessen, die nicht selten auf Vorurteilen und bloßen Annahmen oder Skepsis gegenüber dem Neuen beruht. Förderstrukturen, lokale Interessen und gesellschaftliche Polarisierungen verschärfen diesen Anpassungsdruck und verlangen den Akteuren kontinuierliche Übersetzungs-, Vermittlungs- und Beziehungsarbeit ab. Anpassung kann aber auch eine bewusste, produktive Praxis sein: als sensible Reaktion auf Orte, Landschaften und soziale Kontexte. Kulturarbeit bewegt sich so zwischen großen Anstrengungen zur Öffnung und der Verteidigung eigenständiger, auch unangepasster Positionen.

»Vor allen Dingen ist es ganz wichtig, nicht etwa die Kultur aufs Land bringen zu wollen, denn die ist schon da. Sondern das, was bereits da ist, zu unterstützen.«

#erwartungsdruck
#sensibelfürandere
#übersetzungskunst



Mitarbeiter:in Burg Beeskow, Kulturamt
Landkreis Oder-Spree, Interview

Anschluss- fähigkeit

„Eigentlich müssten wir den ganzen Tag Förderanträge schreiben, um eine Basis für ganz unterschiedliche Projekte zu haben. Gerade das aber ist unbezahlt einfach nicht leistbar.“

Autonomie

Autonomie bezeichnet in der zeitgenössischen Kulturarbeit die Verteidigung der künstlerischen Freiheit und der inhaltlichen Integrität gegenüber äußeren Vorgaben und Zwecken. Kunst muss sich immer wieder gegen ökonomischen Druck oder instrumentelle Erwartungen verteidigen. In ländlichen Regionen ist Autonomie besonders mit der Sehnsucht nach selbstbestimmten Orten verbunden, die eigene Themen, Arbeitsweisen und Zeitlogiken entwickeln können. Viele Akteure sind gleichwohl eng mit Metropolen vernetzt und wünschen sich Sichtbarkeit über den lokalen Kontext hinaus. Autonomie bedeutet hier nicht Abschottung, sondern die Möglichkeit, Beziehungen nach eigenen Maßstäben zu gestalten. Allerdings gerät die Autonomie von Kulturakteuren zunehmend unter Druck – nicht nur durch enger werdende finanzielle Spielräume, sondern auch durch eine Gesellschaft, die sich polarisiert und in der künstlerische Positionen und Freiheiten immer häufiger infrage gestellt werden – oder Kunst nur noch an kurzlebigen Nützlichkeitsabwägungen gemessen werden soll.

Begegnungsort

Ein Begegnungsort ist ein räumlicher oder sozialer Bezugspunkt, an dem Menschen unterschiedlicher Hintergründe, Altersgruppen oder Interessen miteinander in Austausch treten können. In der Kulturarbeit – besonders in ländlichen Räumen – sind solche Orte niedrigschwellige Treffpunkte, die soziale **Teilhabe**, gemeinsames Lernen und kulturelle Aktivitäten ermöglichen. Begegnungsorte fördern die Gemeinschaftsbildung, stärken lokale Identität, dienen aber häufig auch als Schnittstelle zwischen Kultur, Alltag und verschiedenen Formen des bürgerschaftlichen **Engagements**. Viele Kulturakteure verfolgen in ihren Projekten bewusst das Anliegen, solche Begegnungsorte zu schaffen, um soziale Vernetzung und kulturelle **Teilhabe** auf Dauer zu stärken. Oft werden solche Orte der Vermischung und des Austauschs auch als **Dritte Orte** beschrieben.



#treffpunktfürengagement
#gemeinsamkeitentdecken
#kulturalerneuekneipe



Bürokratie

Bürokratie bezeichnet die Gesamtheit formaler Regeln, Verfahren und Verwaltungsprozesse, die staatliches Handeln strukturieren und absichern. In der zeitgenössischen Kulturproduktion in ländlichen Räumen gewinnt sie besondere Relevanz, da kulturelle Projekte häufig stark von öffentlichen Fördermitteln abhängig sind. Antragsverfahren, Verwendungsnachweise, Berichtspflichten und formale Anforderungen binden erhebliche zeitliche und personelle Ressourcen, die folglich in der Kulturproduktion fehlen.

Für kleine Initiativen und selbst organisierte Akteure stellen bürokratische Anforderungen oft eine hohe Zugangshürde dar, da ihre administrativen und personellen Ressourcen stark begrenzt sind. Gleichzeitig kann Bürokratie kulturelle Prozesse verlangsamen und ergebnisoffene, experimentelle Formate einschränken. In ländlichen Räumen wird sie daher ambivalent wahrgenommen: als notwendiger Rahmen zur Mittelvergabe und Rechenschaft, zugleich aber als strukturelles Hindernis für flexible, partizipative und bedarfsnahe Kulturarbeit.

Beruhigung



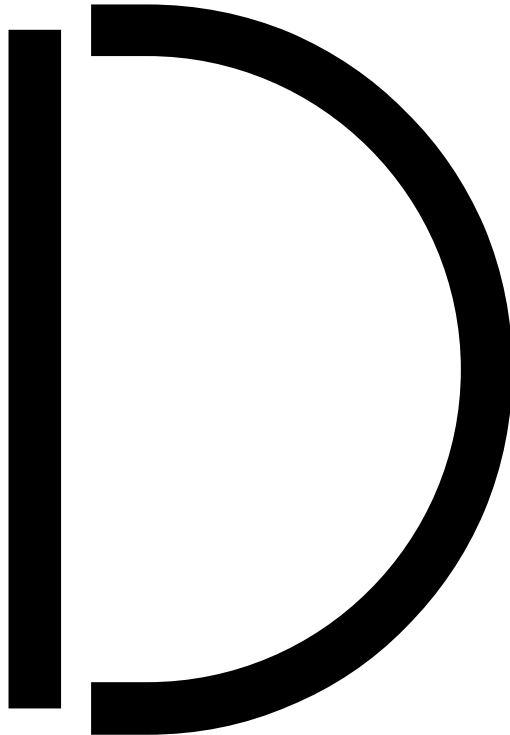
#antragshürden
#formalisierung
#berichtspflichten



Daseinsvorsorge / Daseinsfürsorge

Daseinsvorsorge umfasst die grundlegenden öffentlichen Leistungen, die eine Kommune bereitstellt, um die Lebensqualität der Bevölkerung zu sichern. Dazu zählen **Infrastruktur**, **Mobilität**, Bildung oder Gesundheitsversorgung. In ländlichen Räumen wird das zu einer immer größeren Herausforderung, weil mit knappen Budgets große Gebietseinheiten mit geringer Bevölkerungsdichte bedient werden müssen. Aufgaben wie die Bereitstellung von Schulen, Feuerwehr oder Abwasserentsorgung, zu denen die Kommunen verpflichtet sind, werden dabei immer teurer, während die Förderung der Kultur zu den freiwilligen Leistungen im kommunalen Aufgabenprofil gehören. Angebote wie Bibliotheken, Museen, kulturelle Zentren oder Projekte dürfen von Städten und Gemeinden also nur unterstützt werden, wenn nach Erfüllung der Pflichtaufgaben noch Mittel verfügbar sind. In Haushaltsdebatten wird Kultur deshalb manchmal wie ein Luxusgut für bessere Zeiten diskutiert.

Trotz ihres freiwilligen Charakters leistet **Kultur** aber einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in ländlichen Regionen. Kulturelle Angebote fördern gesellschaftlichen Zusammenhalt, schaffen **Teilhabe**möglichkeiten und erhöhen die Attraktivität eines Ortes. Da ihre Finanzierung nicht gesetzlich eingefordert werden kann, hängen in Zeiten knapper Mittel viele Kulturinitiativen jedoch stark von **ehrenamtlichem** Engagement, projektbezogenen ›



Fördermitteln und der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren ab. Durch den nachrangigen Status der Kultur sind Kulturschaffende stark vom Verständnis der Entscheidungsträger:innen und der öffentlichen Meinung abhängig.

Seit einiger Zeit wird dem Begriff der Daseinsvorsorge das Konzept der Daseinsfürsorge zur Seite gestellt. Es stellt das Kümern in den Mittelpunkt – also Formen der sozialen, kulturellen und gemeinschaftlichen Unterstützung, die zwar nicht verpflichtend vorgeschrieben sind, aber wesentlich zum Wohlbefinden und zur Lebensqualität aller beitragen.

In ländlichen Räumen beschreibt Daseinsfürsorge jene Aktivitäten, durch die Kommunen, zivilgesellschaftliche Initiativen, Kulturakteure oder engagierte Einzelpersonen Verantwortung für soziale Teilhabe übernehmen und mit kulturellen Angeboten das Zusammenleben vor Ort gestalten. Dazu gehört die Schaffung von Begegnungsorten, die Organisation kultureller Veranstaltungen oder die Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen. Daseinsfürsorge macht sichtbar, dass das „Sich-Kümern“ – über gesetzliche Mindeststandards hinaus – ein zentraler Faktor für lebendige, widerstandsfähige lokale Gemeinschaften ist. Zugleich steckt hinter der begrifflichen Verschiebung von staatlicher Vorsorge zu individueller Fürsorge eine Verantwortungsverlagerung an die gesellschaftlichen Akteure, die nicht unumstritten ist.

Neu 2014 / Steinführer 2015

#pflichtundkür
#kulturschafftzusammenhalt
#wivielkulturleistenwiruns



Dorf

Ein Dorf ist eine kleinräumige, ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Siedlungsform mit begrenzter Einwohnerzahl und überschaubaren sozialen Strukturen. In ländlichen Räumen kommen in Dörfern gemeinschaftliches Leben und lokale Traditionen zusammen. Oft bündeln sich hier nachbarschaftliche **Netzwerke**. In den letzten Jahrzehnten haben Dörfer sich kulturell stark verändert. Sie sind vielfältiger geworden, stehen aber auch zunehmend größeren Herausforderungen gegenüber. Eine wesentliche Rolle spielen hierbei sich verändernde Arbeitsmodelle, zunehmende **Mobilitäts**bereitschaft und die Veränderung wirtschaftlicher Produktionsprozesse durch Rationalisierung oder Verlagerung aus dem Dorf. Zugleich aber entwickeln Dörfer je nach geografischer und landschaftlicher Lage eine neue Attraktivität für Zuwanderung. Menschen bringen nun Erfahrungen aus aller Welt ins Dorf und sind weit gereist – wie Städter:innen. Auch der digitale Raum schafft Dörfern einen neuen Horizont, der auch kulturelle Projekte verändert. Ländliche und urbane Lebensstile werden somit einander kulturell ähnlicher.

#dörferverändernsich
#weiterhorizont
#vielgereist



Dritte Orte

Dritte Orte sind gemeinschaftlich nutzbare öffentliche Räume. Dabei gilt das Zuhause als Erster Ort, der Arbeitsplatz als Zweiter Ort und ein informeller Treffpunkt, an dem man wie in einem gemeinschaftlichen Wohnzimmer aufeinandertrifft, als Dritter Ort. Das Konzept geht auf Ray Oldenburg zurück, der solche Orte durch Offenheit, Zugänglichkeit, Kommunikationsfreundlichkeit und ein Gefühl von Vertrautheit beschreibt. Sie fördern ungezwungene Begegnungen, gesellschaftlichen Zusammenhalt und setzen kreative Impulse frei. Für die zeitgenössische Kulturproduktion in ländlichen Räumen sind Dritte Orte besonders relevant. Als niedrigschwellige Räume schaffen sie Gelegenheit für künstlerische Experimente, kulturelle **Teilhabe** und die Entwicklung neuer Formate. Ihr Erfolg beruht oft auf der **Kooperation** zwischen Zivilgesellschaft, kommunaler Verwaltung und regionaler Wirtschaft. Dritte Orte entwickeln sich an Orten mit starkem Engagement. Wirtschaftliche und demografische Veränderungen, aber auch bürokratische Hürden können Dritte Orte gefährden.

#gemeinsameswohnzimmer
#begegnungschaffen
#treffpunktefüralle

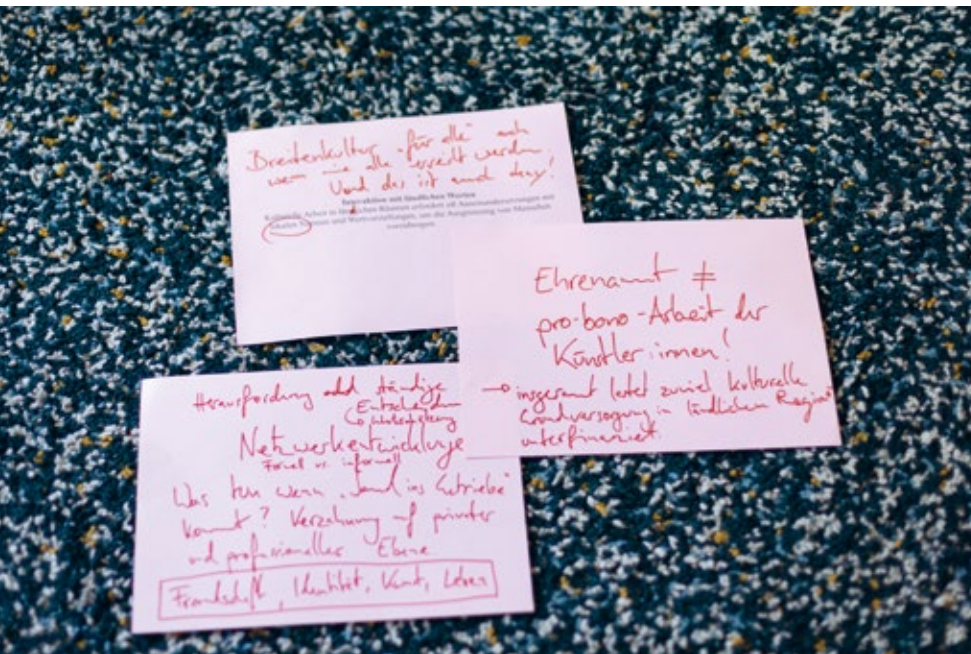


Ehrenamt / ehrenamtlich

Ehrenamt bezeichnet freiwillige, unentgeltliche Tätigkeiten, die Menschen zum Wohle des Gemeinwesens ausüben. Es findet bei ganz verschiedenen Gelegenheiten statt – von der klassischen Vereinsarbeit mit Ämtern und Funktionen über weniger formell organisierte kulturelle Initiativen bis hin zur vorübergehenden Zusammenarbeit in sozialen und gemeinwohlorientierten Projekten. In der zeitgenössischen Kulturproduktion in ländlichen Räumen ist das Ehrenamt besonders wichtig, da viele kulturelle Angebote, Veranstaltungen und **Begegnungs-orte** vom kontinuierlichen Einsatz Engagierter abhängen. Ehrenamtliches Engagement trägt zur **kulturellen Teilhabe** und zur Stärkung von (lokalen) Netzwerken bei. Gleichzeitig ist es oft mit hohen Belastungen verbunden, da ehrenamtlich Engagierte professionelle Aufgaben übernehmen, Verantwortung tragen, für ökonomische Risiken haften und fehlende finanzielle und institutionelle Unterstützung ausgleichen müssen. Angesichts wachsender Anforderungen und begrenzter Ressourcen stoßen Ehrenamtliche an Belastungsgrenzen. Hinzu kommt, dass im Kulturbereich vielerorts tragfähige Anerkennungs- und Unterstützungsstrukturen fehlen, wie sie etwa im organisierten Sport verbreitet sind.



#verantwortungtragen
#anerkennunghilft
#fürmängelgeradestehen



Erfolg

Erfolg ist für viele Kulturakteure in ländlichen Regionen ein zweischneidiger Begriff. Er markiert einerseits, wonach sich alle sehnen, nämlich die **Anerkennung** durch andere. Gleichzeitig beschreibt er aber auch einen Anspruch von außen, der zum Beispiel nach Reichweite oder Kennzahlen definiert wird. Es fällt oft schwer, eigene, abweichende Erfolgsmaßstäbe offensiv nach außen zu vertreten: Was ist erfolgreicher, eine große Zahl Besucher:innen zu einem punktuellen Anlass oder eine kleine Anzahl von Menschen, die sich nachhaltig motivieren lassen? Was hilft auf lange Sicht und über ein Projekt hinaus? Quantitativer Erfolgsdruck unter prekären Bedingungen kann sehr verunsichern. Kulturakteure erkennen deshalb ihre Erfolge oft nicht ausreichend an und entwickeln das Gefühl, immer hinter den Erwartungen zurückzubleiben. Zeitgemäßere Erfolgskriterien orientieren sich deshalb an qualitativen Veränderungen wie gelebter Diversität und positiven Erfahrungen. Erfolg zeigt sich dann in **Vielfalt**, **Offenheit** oder **Teilhabe**. Auch ein sicherer Raum für Austausch und **Experiment** ist ein Erfolg oder ein offener Dialog an Orten mit schwierigen Vorbedingungen. Fördermittelgeber:innen brauchen für ländliche Räume lernfähige und anpassbare Erfolgskriterien.

#erfolgistkeinezahl
#druckvonaußen
#erfolgistwasbleibt



»Kulturarbeit im ländlichen Raum lebt, vielleicht sogar ausschließlich, von guten Erzählungen. Von dem, was einer über den anderen erzählt. Wenn andere gut über dich sprechen, dann hast du Erfolg. Dann darf eine Veranstaltung auch mal scheitern und du bist trotzdem erfolgreich.«

Mitarbeiter:in Burg Beeskow,
Kulturamt Landkreis Oder-Spree,
Interview

Erzählen

Experiment

Experimente sind ein zentraler Bestandteil zeitgenössischer Kulturarbeit, besonders in ländlichen Räumen. Sie ermöglichen es, neue Formate, Themen und Arbeitsweisen zu erproben, ohne deren Wirkung von Beginn an festlegen zu müssen. Experimentelle Ansätze eröffnen Spielräume für künstlerische Wagnisse, Lernprozesse und unerwartete Begegnungen. Gerade unter unsicheren strukturellen Bedingungen bieten Experimente die Möglichkeit, flexibel auf lokale Kontexte zu reagieren und gemeinsam mit Beteiligten neue Wege zu gehen. Auch wenn Experimente scheitern können, tragen sie wesentlich zur Weiterentwicklung kultureller Praxis bei und schaffen Räume, in denen Neues, Teilhabe und Veränderung erprobt werden können.



Essen



#einfachmalmachen
#mutzuneuenwegen
#probiersdoch

Feste feiern

Feste zu feiern, ist im Rahmen von Kulturprojekten eine Praxis, mit der sich kulturelle Inhalte für einen größeren Kreis sichtbar machen lassen und Gemeinschaft sich stärken lässt. In ländlichen Räumen greifen kulturelle Initiativen gezielt Feste auf, um an bestehende lokale Traditionen, Rituale und vertraute Formate anzuknüpfen und diese weiterzuentwickeln. So lassen sich neue, zeitgenössische und inklusive kulturelle Praktiken mit vorhandenen lokalen Erfahrungen verbinden.

Als niedrigschwellige Angebote ermöglichen Feste einen einfachen Zugang zu **Kultur**, fördern Begegnungen und Austausch und erreichen auch Menschen, die zu Kulturformaten bislang keinen Zugang haben. Innerhalb von Kulturprojekten fungieren Feste häufig als Türöffner, schaffen Vertrauen und Aufmerksamkeit und können langfristig auch die Beteiligung an weiterführenden kulturellen Aktivitäten anstoßen.



»Es ist wichtig, nicht so schnell aufzugeben. Noch wichtiger ist, nicht immer alles besser wissen zu wollen. Es kommt darauf an, zuzuhören und sich auch selbst verändern zu lassen. Das starrköpfige Verhalten, alles besser zu wissen, weil man in einer Stadt sozialisiert wurde, hilft niemandem weiter.«

Fördermittel

Fördermittel sind finanzielle Unterstützungen aus öffentlichen oder privaten Programmen, die zur Realisierung kultureller Projekte bereitgestellt werden. In **ländlichen Räumen** sind sie eine zentrale Voraussetzung der zeitgenössischen Kulturarbeit, da eigene Einnahmen, Sponsoring oder kommunale Mittel oft nur begrenzt verfügbar sind.

Fördermittel sind meist projektbezogen, zeitlich befristet und an formale Anforderungen gebunden. Antrags- und Abrechnungsverfahren erfordern administratives Wissen und binden erhebliche Ressourcen, vor allem bei kleinen Initiativen und ehrenamtlich getragenen Projekten. Für die eigentliche Gestaltung des geförderten Kulturprojekts stehen dann weniger Kraft und Zeit zur Verfügung. Die Abhängigkeit von jährlich ausgereichten Fördermitteln kann die Kontinuität und langfristige Planung kultureller Initiativen erschweren, da erfolgreiche Formate nicht automatisch verstetigt werden. Fördermittel bewegen sich damit im Spannungsfeld zwischen der Ermöglichung kultureller Praxis und strukturellen Erschwernissen. Beides prägt die häufig **prekären Arbeitsbedingungen** zeitgenössischer Kulturproduktion in ländlichen Regionen.

Fürsorge (Care)

Fürsorge bezeichnet im Kontext zeitgenössischer Kulturarbeit sowohl die Verantwortung gegenüber sich selbst als auch gegenüber anderen Menschen. Der Begriff lässt sich erweitern aber auch als Fürsorge für gemeinsame Orte oder sogar eine ganze Region verstehen. Selbstfürsorge umfasst dabei Strategien, mit hohen Arbeitsbelastungen, Unsicherheiten und emotionalen Anforderungen umzugehen und sich vor Überlastung oder Ausbrennen zu schützen. Dazu gehört, Grenzen zu setzen, die bewusste Gestaltung von gemeinschaftlichen Organisationsprozessen oder die Reflexion eigener Ressourcen.

Fürsorge für andere Menschen und Orte zeigt sich als Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse von Mitwirkenden und Teilnehmenden und in der Ausgestaltung verlässlicher, **respektvoller** Beziehungen, aber auch in der langfristigen Sicherung von **Begegnungsorten**. Gerade in ländlichen Räumen, in denen Kulturarbeit häufig eng mit persönlichem Engagement und sozialen Beziehungen verbunden ist, tritt Fürsorge in den Mittelpunkt einer kulturellen Praxis, die nachhaltige Kulturproduktion, Gemeinschaft und langfristige Handlungsfähigkeit ermöglicht. Im Sprachgebrauch wird der Begriff auch oft synonym mit dem englischen Begriff Care verwendet.

#passaufdichauf
#aufmerksamfürandere
#grenzensetzen

von Redecker/Spatzier/Wichertich 2025





Gelingsbedingungen

Gelingsbedingungen sind die Faktoren und Rahmenbedingungen, die das erfolgreiche Zustandekommen und die nachhaltige **Wirkung zeitgenössischer Kulturproduktion** ermöglichen. In **ländlichen Räumen** umfassen sie insbesondere langfristige **Zeitressourcen**, verlässliche Finanzierung, engagierte Akteure, stabile Netzwerke sowie zugängliche Orte und **Infrastruktur**.

Weitere wichtige Gelingsbedingungen sind die **Offenheit** eines Ortes oder einer Gruppe von Menschen gegenüber neuen Formaten. Zentral sind aber auch niedrigschwellige Zugänge zu Projekten, ihre lokale Verankerung und die Einbindung der Bevölkerung. Ebenso wichtig sind Vertrauen, Kontinuität und die Bereitschaft zur **Kooperation** zwischen **Kultur**, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik. Da kulturelle Arbeit in **ländlichen Räumen** häufig projektbezogen und unter **prekären Arbeitsbedingungen** stattfindet, entscheidet das Zusammenspiel dieser Faktoren maßgeblich darüber, ob zeitgenössische Kulturproduktion gelingt. Wie weit die Bedingungen für das Gelingen erfüllt sind, lässt sich daran ablesen, ob Formate dauerhaft angenommen, weiterentwickelt und als relevant wahrgenommen werden.



#infrastruktur
#stabilität
#zusammenspiel



Glamour



Grenzen



Hausprojekt

Selbstorganisierte Hausprojekte sind von Initiativen oder Gruppen getragene Lebensräume in ländlichen Regionen, die auch als Treffpunkte, Werkstätten oder Veranstaltungsorte genutzt werden. Durch solche meist nicht-kommerziellen Projekte wird **Leerstand** wiederbelebt und ungenutzte Gebäude finden neue Verwendungen. Das trägt zur Erhaltung und Aufwertung der lokalen Bausubstanz bei. Entstanden aus bürgerschaftlichem Engagement, schaffen Hausprojekte oft niedrigschwellige **Begegnungsorte**, fördern partizipative Kulturformate und ermöglichen experimentelle, alternative oder subkulturelle Ausdrucksformen. Viele Hausprojekte sind in ländliche Räume gekommen, um zu bleiben, auch wenn es intern häufig eine Fluktuation von Bewohner:innen gibt. Viele Personen, die in selbstorganisierten Hausprojekten leben, engagieren sich für ihr lokales Umfeld, auch wenn sie oft erst nach einer Weile als Teil der lokalen Gemeinschaften anerkannt werden.

Heterotopie

Eine Heterotopie bezeichnet nach Michel Foucault reale Orte, die außerhalb alltäglicher Ordnungen und Regeln stehen. Diese „Gegenplatzierungen oder Widerlager“ spiegeln die gesellschaftlichen Verhältnisse wider, stellen sich ihnen aber zugleich entgegen und hinterfragen sie. Gleichzeitig werden sie selbst hinterfragt. Heterotopien sind also „andere Räume“, in denen alternative Regeln, Zeitlichkeiten und soziale Beziehungen erprobt werden. Im Kontext zeitgenössischer Kulturproduktion in ländlichen Räumen lassen sich bestimmte kulturelle Orte und Formate als Heterotopien verstehen. Temporäre Festivals, selbstorganisierte **Hausprojekte**, neu genutzte **Leerstände** oder experimentelle Kulturorte schaffen Räume, die sich vom gewohnten Alltag abheben und neue Formen des Zusammenlebens, der Teilhabe und der kulturellen Praxis ermöglichen. Diese heterotopen Räume schaffen sich Distanz zum Alltag, machen gesellschaftliche Verhältnisse sichtbar und bieten Freiräume für ästhetische, soziale und politische **Experimente**.

Foucault 1986

Infrastruktur

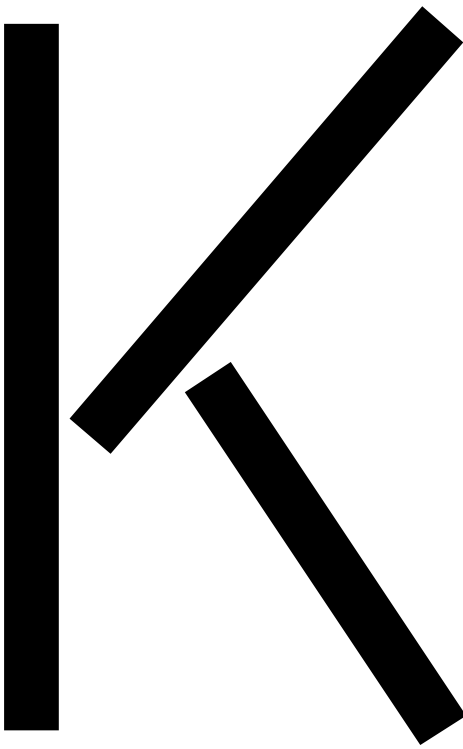


Infrastruktur bezeichnet die materiellen, sozialen und organisatorischen Voraussetzungen, die kulturelle Praxis ermöglichen und tragen. Für die zeitgenössische Kulturproduktion in **ländlichen Räumen** ist Infrastruktur weit mehr als nur eine technische oder bauliche Ausstattung, sondern eine wichtige **Gelingsbedingung**. Neben geeigneten Räumen wie Veranstaltungsorten, Werkstätten oder nutzbaren **Leerständen** spielen auch **Mobilitätsangebote**, digitale Anbindung, technische Ausstattung und Kommunikationsstrukturen eine große Rolle.

Ebenso wichtig sind aber soziale und institutionelle Infrastrukturen: engagierte Akteure, vielfältige **Netzwerke**, kooperative Verwaltungen, Förderstrukturen sowie Orte des Austauschs und der **Vernetzung**. Da die etablierte kulturelle Infrastruktur in ländlichen Räumen häufig begrenzt ist, entstehen tragfähige Strukturen oft informell, projektbezogen oder selbstorganisiert. Das Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Infrastrukturen entscheidet maßgeblich darüber, ob zeitgenössische kulturelle Praxis zugänglich, nachhaltig und wirksam umgesetzt werden kann.



#erstmalussmanhinkommen
#kulturbrauchträume
#ausdemnichtskommtnichts



Kooperation

Kooperation bezeichnet in der zeitgenössischen Kulturarbeit eine strategische, oft langfristig angelegte Praxis der Zusammenarbeit. Kulturschaffende, Kulturinitiativen, Vereine, Kommunen, Bildungseinrichtungen und weitere regionale Akteure bündeln Ressourcen, Wissen und Erfahrungen. So ermöglichen sie kulturelle Arbeit unter begrenzten strukturellen Bedingungen. Gerade im ländlichen Raum entstehen Kooperationen häufig aus persönlichen Beziehungen, geteilten Haltungen und gegenseitigem **Vertrauen**. Sie bieten nicht nur organisatorische Entlastung, sondern auch Rückhalt, Austausch und Solidarität unter Gleichgesinnten. Kooperationen erweitern Handlungsspielräume, machen kulturelle Arbeit vor Ort tragfähig und schaffen Kontinuität dort, wo Einzelne an Grenzen stoßen.



#zusammenlegen
#kollegialität
#miteinanderteilen

Kultur

Der Begriff Kultur beschreibt nicht nur ein professionelles Feld, in dem etwa Kunst, Literatur, Musik oder Film entstehen. Kultur ist auch eine Lebensform, zu der die Wertsysteme, Traditionen und Lebensstile von Menschen gehören. Wer seine Kultur reflektiert, stellt Sinnfragen an sich und die Gesellschaft über den ökonomischen Selbsterhalt hinaus. Gerade in ländlichen Räumen trägt Kultur entscheidend zur Gemeinschaftsbildung bei und macht regionale Identitäten sichtbar. So wird sie auch zum Impulsgeber für Regionalentwicklung. Dabei wird zwischen zwei Kulturbegriffen unterschieden. Der weitere Kulturbegriff umfasst alle Formen des alltäglichen und kulturellen Lebens. Dazu gehören Lebensweisen und Werte in ihren materiellen und immateriellen Ausdrucksformen. Die Soziokultur will dafür niedrigschwellig Raum in der Zivilgesellschaft schaffen und ist in ländlichen Räumen deshalb besonders relevant. Ein engerer Kulturbegriff hingegen bezieht sich auf anerkannte künstlerische Disziplinen und orientiert sich oft an Institutionen wie Museen, Theatern oder Konzerthäusern, die auf etablierte Förderstrukturen angewiesen sind, die im ländlichen Raum oft fehlen. Heute durchdringen und ergänzen beide Kulturbegriffe einander.

Fuchs 2008 / Haselbach 2017

#hochkultur
#soziokultur
#kulturstärktregionen



Kulturkampf

Kulturkampf bezeichnet im heutigen Kontext die politisch und gesellschaftlich aufgeladene Auseinandersetzung um kulturelle Werte, Ausdrucksformen und Deutungshoheiten. In einer Zeit zunehmender **Polarisierung** wird **Kultur** – insbesondere die zeitgenössische und experimentelle Kulturproduktion – zum Symbolfeld, auf dem Konflikte um Identität, Zugehörigkeit, Tradition und gesellschaftlichen Wandel ausgetragen werden.

In ländlichen Räumen tritt dieser Kulturkampf oft deutlich zutage: Kulturelle Akteure werden mit Wünschen nach „Tradition“ oder „Heimatbezug“ konfrontiert. Umgekehrt werden innovative, diverse oder politisch reflektierte Kulturformate teils als Provokation wahrgenommen. Rechtspopulistische Akteure nutzen kulturelle Themen dabei gezielt zur Mobilisierung, was Kulturprojekte unter Druck setzt und zu Anfeindungen oder Eingriffen in Programmplanungen führen kann. Trotzdem – oder gerade deshalb – spielt zeitgenössische Kulturproduktion eine wichtige Rolle: Sie schafft Räume für kritische Auseinandersetzung, gesellschaftlichen Dialog und alternative **Zukunftsbilder** und stärkt damit demokratische Resilienz in politisch angespannten lokalen Kontexten.

von Ramin 2023



#passtdashierher
#zukunftsbilder
#dieheimatvonmorgen

Kulturlandschaft

Kulturlandschaften entstehen aus dem Zusammenspiel von natürlicher Umwelt, historisch gewachsenen Strukturen und den kulturellen Praktiken, mit denen Menschen ihre Umgebung prägen und deutend gestalten. Dazu gehören materielle Elemente wie Architektur, Wegeführungen oder landwirtschaftliche Nutzungen genauso wie immaterielle Aspekte, etwa Geschichten, Traditionen, Routinen und soziale Beziehungen. Als Hintergrund der Kulturproduktion in **ländlichen Räumen** eröffnet der Begriff neue Perspektiven: **Kultur** wird nicht mehr nur als Veranstaltung oder Praxis einer Kulturinstitution verstanden, sondern als Teil eines vielschichtigen Gefüges, das Landschaft, Alltag, Gemeinschaft und Geschichte miteinander verbindet. Kulturakteure können so auf bestehende räumliche, soziale und historische Ressourcen zurückgreifen, diese neu interpretieren und transformieren. Dadurch kann sich die Kulturproduktion im ländlichen Kontext ortsbezogener, experimenteller und gemeinschaftsorientierter entlang lokaler Identitäten entwickeln. Da **Kulturlandschaften** nicht an Landkreisgrenzen enden, treffen Kulturakteure hier auf komplexe interkommunale Kooperationsstrukturen.

Gailing 2007



#zusammenspielmitdernatur
#gewachsenestrukturen
#landschaftneusehen



Kulturschutzgebiete

Kulturschutzgebiete bezeichnen einen konzeptionellen Ansatz, zeitgenössische Kulturproduktion in **ländlichen Räumen** gezielt zu sichern und zu stärken, indem bestimmte Orte, Strukturen oder Praktiken unter besonderem Schutz gestellt werden. Anders als im klassischen Denkmalschutz oder bei Naturschutzgebieten beziehen sich Kulturschutzgebiete nicht primär auf den Erhalt historischer Substanz, sondern auf die Ermöglichung aktueller kultureller Praxis, **Experimente** und selbstorganisierter Initiativen.

Kulturschutzgebiete zielen darauf ab, Freiräume für Kultur langfristiger als bisher üblich abzusichern – etwa durch bevorzugten Zugang zu **Leerständen**, vereinfachte Genehmigungsverfahren, langfristige Nutzungsvereinbarungen, die vor Verdrängung schützen, und durch verlässliche Förder- und Unterstützungsstrukturen. Ein solcher Schutz könnte insbesondere in solchen ländlichen Räumen empfohlen werden, in denen zeitgenössische Kultur unter besonders prekären Bedingungen entsteht, nur projektbezogene Förderung verfügbar ist und der politische oder ökonomische Druck auf Kultur steigt. Kulturschutzgebiete würden **Kultur** absichern, ohne ihre Offenheit und **Vielfalt** einzuschränken.

#bestandsschutz
#nachhaltigfördern
#bevormundungsvermeiden



Kunst

Kunst ist der Begriff für vielfältige kreative Praktiken, die mit ästhetischen Mitteln gesellschaftliche Erfahrungen, Wahrnehmungen und Fragen anschaulich machen können. Sie kann aus einer unabhängigen Perspektive, ohne sich äußeren Zwecken zu unterwerfen, zur Reflexion anregen. In der zeitgenössischen Kulturproduktion in ländlichen Räumen übernimmt Kunst dabei eine besondere Rolle, da sie häufig außerhalb etablierter Institutionen stattfindet und eng mit lokalen Kontexten, Orten und Gemeinschaften verbunden ist. Reaktionen sind häufig spontan und unmittelbar.

Künstlerische Projekte wirken dabei über den engeren Kunstdiskurs hinaus. Kunst fungiert unvermeidlich auch als Medium der Auseinandersetzung mit regionalen Themen wie Wandel, Zugehörigkeit oder **Zukunft** und eröffnet Räume für Dialog und Perspektivwechsel. Viele Kulturakteure sind dabei bewusst bemüht, Schwellen abzubauen, die mit Kunst als Hochkultur verbunden sind, und Kunst durch partizipative, ortsnahe und alltagsbezogene Formate zugänglicher zu machen. In ländlichen Räumen trägt Kunst so wesentlich dazu bei, neue Öffentlichkeiten zu schaffen und zeitgenössische **Kultur** als gemeinschaftlichen Prozess zu verankern.

#nähezumpublikum
#kunstindernachbarschaft
#neueformate

Ländliche Räume

Ländliche Räume sind geografische Gebiete außerhalb städtischer Ballungszentren, die durch geringe Bevölkerungsdichte, kleinere Siedlungen und häufig landwirtschaftliche Prägung gekennzeichnet sind. Sie zeichnen sich durch engere soziale Netzwerke, lokale Traditionen und eine starke Gemeinschaftsorientierung aus. Ländliche Räume sind vielfältig: Sie reichen von strukturschwachen Regionen unter dem Druck der **Peripherisierung** und Abwanderung bis zu prosperierenden ländlichen Gebieten mit dynamischer Wirtschaft und aktiver Kulturlandschaft. Besonders in Ostdeutschland spielen historische Transformationsprozesse nach 1990 eine Rolle: Viele ländliche Regionen sind von demografischem Wandel, wirtschaftlicher Umstrukturierung und Abwanderung betroffen, was die soziale und kulturelle **Infrastruktur** vor spezifische Herausforderungen stellt. In ländlichen Räumen ist Kulturarbeit besonders relevant, weil kulturelle Infrastruktur hier oft begrenzt ist, Mobilität, Digitalisierung und demografische Veränderungen aber auch traditionellere Gemeinschaften einschneidend verändern. Kultur trägt hier zur Kooperation in der Zivilgesellschaft bei, hilft aber auch, das gemeinsame Selbstverständnis gemeinsam weiterzuentwickeln.

Zerche 2022 / Maschke / Miefner / Naumann 2021 / Naumann 2015



#transformationsprozesse
#arbeitamselbstbild
#kooperationdurchkultur

Leerstand

Leerstand ist eine prägende Erfahrung im Ortsbild vieler **ländlicher Räume**. Besonders ungenutzte Ladenlokale sind unübersehbar und beeinflussen das Selbstbild von Dörfern und kleinen Städten. Ungenutzte oder dauerhaft nicht bewirtschaftete Gebäude und Flächen sind deshalb ein zentrales Thema öffentlicher Debatten. Leerstände in größeren Gebäuden oder ehemaligen öffentlichen Einrichtungen sind so auch für gemeinschaftliche Projekte interessant, zumal sie einen hohen Platzbedarf abdecken und unterschiedliche öffentliche Funktionen wie **Kultur**, Begegnung oder Arbeiten unter einem Dach ermöglichen.

Leer stehende Gebäude bieten vergleichsweise günstige und experimentieroffene Räume, die sich etwa für Ateliers, Veranstaltungsorte und Werkstätten eignen. Besonders Akteure, die von außerhalb zuziehen, sehen Leerstand als Chance, um neue **Begegnungsorte** zu entwickeln. Durch kreative Aneignung kann Leerstand so zu einem Impuls für kulturelle Belebung, **Regionalentwicklung** und neue Formen des Zusammenlebens in ländlichen Regionen werden. Erinnerungen an frühere Nutzungen und Bedeutungen können die Wahrnehmung, Akzeptanz und Aushandlung neuer kultureller Nutzungen mitprägen.



Langsamkeit



#leerstandalschance
#dasherrenhaustrauma
#umnutzung

»Man braucht dann so ein trojanisches Pferd, um an die Menschen heranzukommen, und das ist oft das Essen und Trinken.«

Mischwirtschaften



Mischwirtschaften sind oft die Lebensgrundlage kultureller Projekte und Kollektive in ländlichen Räumen. Dabei werden unterschiedliche wirtschaftliche und solidarische Strategien miteinander kombiniert, um kulturelle Arbeit zu ermöglichen. Dazu zählen die Vermietung von Räumen, landwirtschaftliche Tätigkeiten, der Verkauf eigener Arbeiten, das Schreiben von Förderanträgen oder weitere Einkommen schaffende Aktivitäten. Umgekehrt werden aber auch Ressourcen wie Wissen, **Infrastruktur** oder Arbeitskraft solidarisch geteilt.

Das Zusammenspiel dieser wirtschaftlichen und gemeinschaftlichen Praktiken ermöglicht kulturelle Produktion auch unter prekären Bedingungen. Mischwirtschaften verbinden individuelle Leistungsfähigkeit mit kollektiver Verantwortung. In **ländlichen Räumen** lässt sich durch solidarische Strategien zeitgenössische Kulturarbeit auch langfristig absichern.



#solidarität
#ressourcenteilen
#querfinanzierung

Mobilität

Mobilität ist in **ländlichen Räumen** die Grundvoraussetzung fast aller kulturellen Angebote und kann über Erfolg oder Misserfolg eines Projektes oder einer Veranstaltung entscheiden. Dazu zählen öffentliche Verkehrsangebote, flexible Mobilitätsformen, dezentrale Veranstaltungsorte sowie mobile und wandernde Kulturformate. Nicht selten muss selbstorganisierte Mobilität fehlende **Infrastruktur** ausgleichen.

Weil große Entfernungen, eingeschränkter ÖPNV und fehlende Anbindung **kulturelle Teilhabe** erschweren und bestimmte Bevölkerungsgruppen ausschließen, reagieren Kulturakteure häufig mit kreativen Lösungen, etwa durch die Verlagerung von Kulturangeboten in verschiedene Orte, Kooperationen mit lokalen Einrichtungen oder durch Formate, die Kultur zu den Menschen bringen. Mobilität wird so zu einer kollektiven und organisatorischen Aufgabe, die über individuelle Beweglichkeit hinausgeht und maßgeblich über Reichweite, **Vielfalt** und Zugänglichkeit kultureller Praxis im ländlichen Raum entscheidet. Kultur kann so auch dazu beitragen, neue Mobilitätsformen einzuüben.

Grunert/Ludwig 2023



Netzwerken

Netzwerken beschreibt eine soziale Praxis, bei der Akteure gezielt Beziehungen aufbauen und pflegen, um Ressourcen, Wissen und Handlungsmöglichkeiten zu teilen. In der zeitgenössischen Kulturproduktion in **ländlichen Räumen** ist Netzwerkarbeit von zentraler Bedeutung, da kulturelle Infrastruktur, finanzielle Mittel und personelle Ressourcen häufig begrenzt sind. Kulturakteure entwickeln oft vielfältige Beziehungen in Kultur, Zivilgesellschaft, Verwaltung, Politik und Wirtschaft, um Projekte umzusetzen, Fördermittel zu akquirieren und lokale Unterstützung zu sichern. Zugleich wird Netzwerken zunehmend von Institutionen und Fördermittelgebern eingefordert und zur Voraussetzung für Förderung gemacht – häufig unabhängig davon, ob dies auf eigenen inhaltlichen Zielen der Akteure beruht. Durch formelle und informelle Netzwerke entwickeln sich Kooperationen, oft auch über Gemeinde- oder Landkreisgrenzen hinweg. Der notwendige zeitliche Aufwand bleibt jedoch vielfach unbezahlte Arbeit, da Beziehungsarbeit und Koordination in Förderlogiken selten angemessen berücksichtigt werden.

Lütters 2022 / Stegbauer 2010

Offenheit

Offenheit ist ein Ziel und ein Maßstab für das eigene Selbstverständnis in der zeitgenössischen Kulturarbeit in **ländlichen Räumen**. Dabei geht es um die Themen kultureller Arbeit ebenso wie um die Orte selbst. Offene Kulturorte stehen unterschiedlichen Besucher:innen offen und senken Hemmschwellen, die der Teilnahme entgegenstehen, um Menschen unabhängig von Herkunft, Alter, Bildung oder kultureller Vorerfahrung zu erreichen. Sie ermöglichen spontanes Vorbeikommen ebenso wie langfristige Beteiligung. Thematische Offenheit bedeutet, vielfältige Perspektiven, Erfahrungen und auch widersprüchliche Positionen einzubeziehen. Offenheit schließt dabei das Aushalten von Ambivalenz und Differenz ein und versteht Konflikte nicht als Störung, sondern als Teil kultureller Aushandlungsprozesse. Sie erfordert aktive Vermittlungsarbeit, transparente Kommunikation und Vertrauen, damit Kultur als Raum der Begegnung und **Teilhabe** erfahrbar wird.



#schwellenabbauen
#offenfüralle
#offenfürneuthemen

Peripherisierung



Kühn/Weck 2013 / Lang 2018

P

Peripherisierung bezeichnet einen gesellschaftlich produzierten Prozess, bei dem Regionen strukturell benachteiligt und zunehmend vom Zugang zu Ressourcen, Macht und **Teilhabe** ausgeschlossen werden. Sie beschreibt nicht bloß eine geografische Randlage, sondern das Zusammenwirken materieller Entwicklungen und abwertender Diskurse. Peripherisierung führt zur Abkoppelung von zentralen wirtschaftlichen Dynamiken. Durch den Rückzug staatlicher **Daseinsvorsorge**, Gebietsreformen und negative Raumzuschreibungen wird sie schließlich weiter verschärft. Peripherisierung wird zudem als Gegenpol zur urbanen Zentralisierung verstanden, die Ressourcen in Städten konzentriert und Abhängigkeiten und Abwertungen **ländlicher Räume** verstärkt. Folgen sind Abwanderung, Infrastrukturverlust, **Leerstand** und sinkende wirtschaftliche Kraft, wodurch soziale und räumliche Ungleichheiten wachsen. Mit fortschreitender Peripherisierung sinken die Teilhabechancen der Bevölkerung. Wenn **Infrastruktur**, **Mobilität**, medizinische Versorgung oder kulturelle Angebote fehlen, sinken auch die Möglichkeiten, Alltag zu gestalten oder Chancen wahrzunehmen.

abgehängt
negativspirale
schlechterreden



»Bevor es in der Stadt
geschieht, geschieht es auf dem
Lande.«

Perspektivwechsel

Künstler:in / Kulturschaffende Haus
des Wandels, Gruppeninterview

Pioniere

Polarisierung

Polarisierung ist eine Entwicklung, in deren Verlauf gesellschaftliche Positionen, Wertvorstellungen und Zugehörigkeiten immer stärker gegeneinander abgegrenzt werden, während sich die politische Rhetorik verschärft und oft sogar radikalisiert. Abweichende Positionen werden dabei als unvereinbar dargestellt, Kompromisse zurückgewiesen und der offene Austausch über unterschiedliche Perspektiven infrage gestellt. Das erschwert die Kulturarbeit in **ländlichen Räumen** erheblich, da kulturelle Projekte häufiger politisiert werden und unter Legitimationsdruck geraten. Oft bewegen sich Kulturateure dabei in Spannungsfeldern zwischen unterschiedlichen lokalen Erwartungshaltungen, politischen Zuschreibungen und außerkulturellen Konfliktlinien.

Darüber hinaus beschreibt Polarisierung auch soziale Spaltungen, etwa entlang von Alter, Herkunft, Bildungszugang oder Lebensstilen. Zeitgenössische Kulturarbeit ist von diesen Entwicklungen herausgefordert: Sie kann Polarisierung verschärfen, wenn sie als exklusiv wahrgenommen wird. Sie kann aber auch **Begegnungsorte** schaffen und Brücken zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen schlagen.

#brückenbauen
#feindbilderabbauen
#legitimationsdruck



Prekäre Arbeitsbedingungen

Prekäre Arbeitsbedingungen im zeitgenössischen Kulturbetrieb ländlicher Räume bezeichnen Beschäftigungssituationen, die durch unsichere Einkommen, instabile Erwerbsverläufe und geringe soziale Absicherung geprägt sind. Da kulturelle Infrastrukturen außerhalb urbaner Zentren oft schwach ausgebaut sind, arbeiten Kulturschaffende überwiegend projektbasiert und abhängig von kurzfristigen **Fördermitteln**. Die geringe Dichte an Institutionen und Publikum erschwert stabile Honorare, professionelle Netzwerke und kontinuierliche Erwerbschancen. Häufig müssen mehrere Tätigkeiten kombiniert werden, um wirtschaftlich zu bestehen, wodurch Grenzen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit verwischen (**Mischwirtschaften**). Lange Wege, hohe **Mobilitätskosten** und geringe gesellschaftliche Anerkennung verstärken die Belastungen. Prekarität im ländlichen Kulturbetrieb entsteht somit aus strukturellen Bedingungen, die kreatives Engagement zwar ermöglichen, jedoch kaum langfristige berufliche Sicherheit bieten.



#kurzfristigkeit
#ressourcenmangel
#armut

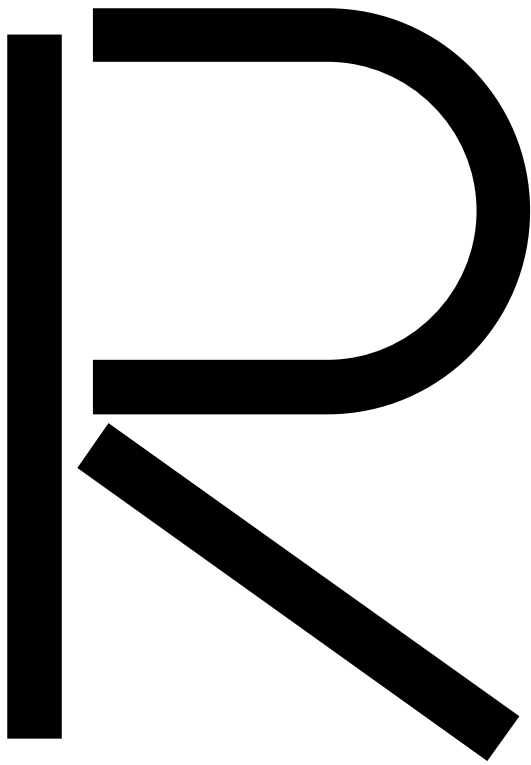
Qualitative Netzwerkanalyse

Die qualitative soziale Netzwerkanalyse untersucht Beziehungen zwischen **Akteuren**, Organisationen und Ressourcen, um Bedeutungen, Praktiken und Machtstrukturen sichtbar zu machen. Für die zeitgenössische Kulturproduktion in **ländlichen Räumen** ist sie besonders relevant, weil kulturelle Projekte dort stark von persönlichen Kontakten, informellen Kooperationen und lokalen Vertrauensbeziehungen abhängen. Durch Interviews, Beobachtungen und fallbezogene Rekonstruktionen lassen sich Rollen, vielschichtige Beziehungen, Austauschprozesse und Abhängigkeiten zwischen Kulturschaffenden, Gemeinden, Förderinstitutionen und zivilgesellschaftlichen Gruppen erfassen. Netzwerke erscheinen dabei als sozial ausgehandelte Gefüge, die Chancen, Sichtbarkeit und Ressourcenverteilung prägen.

Stegbauer / Häußling 2010 / Pfaff-Rüdiger / Löblich 2018 / Hollstein / Straus / DGS 2006



#beziehungsanalyse
#strukturenkartografieren
#regionalesröntgenbild



Rechtsruck

Als Rechtsruck wird die gesellschaftliche und politische Verschiebung hin zu rechtspopulistischen, nationalistischen, autoritären und anderen ausgrenzenden Positionen bezeichnet. In Ostdeutschland, aber nicht allein dort, zeigt sich dies besonders auch in **ländlichen Räumen**. Erhöhte Wahlergebnisse rechtspopulistischer Parteien, die Präsenz extremistischer Gruppierungen und die zunehmende **Polarisierung** im öffentlichen Diskurs sind dafür Anhaltspunkte. Für die Kulturarbeit schafft ein **Kulturkampf** von rechts Handlungsbedarf. Kulturelle Projekte können gezielt Räume für demokratische Bildung, interkulturellen Austausch und gesellschaftliche **Teilhabe** schaffen, um demokratische Werte zu stärken. Gleichzeitig aber geraten Kulturakteure in politisch **polarisierten** Kontexten häufig unter Druck, da ihre Arbeit oder Haltung von rechts kritisiert, delegitimiert oder aktiv behindert werden kann. Mit zunehmender Beliebtheit rechter Gesinnungen ist auch in der kommunalen Verwaltung sowie bei politischen Akteuren innerhalb des demokratischen Spektrums eine defensive Haltung oder gar voreilender Gehorsam zu beobachten, wodurch inklusive und weltoffene Kulturprojekte Verbündete verlieren.

Deppisch 2022 / Förster / Belina / Naumann 2019, 2021



#spielraumschrumpfung
#politischeerosion
#ideologisierung



»Alles anzumeckern, ist auch ein Gesprächsangebot.«

Recycling

Künstler:in / Kulturschaffende ZuSaNe,
Gruppeninterview

Reden

Regionalentwicklung

Regionalentwicklung bezeichnet Prozesse, mit denen ländliche Regionen aktiv gestaltet und langfristig stabilisiert werden. In peripheren **ländlichen Räumen**, die häufig von Abwanderung, demografischem Wandel und strukturellen Defiziten geprägt sind, kann die Verbindung von Regionalentwicklung und zeitgenössischer Kulturproduktion eine besondere Bedeutung gewinnen.

Kulturprojekte geben hier Impulse: Sie beleben Orte, nutzen und transformieren bestehende **Infrastruktur** und schaffen neue Formen der **Zusammenarbeit**. Die Kooperation zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und weiteren Akteuren führt unterschiedliche Akteure zu neuen Allianzen zusammen. Über kulturelle Formate entstehen neue Bilder und Narrative der Region, die Identifikation fördern und Entwicklungspotenziale sichtbar machen können. Damit trägt Kulturproduktion nicht nur zur kulturellen, sondern auch zur sozialen und räumlichen Entwicklung **peripherisierter** ländlicher Räume bei – oft jenseits klassischer wirtschaftlicher Förderlogiken.

Willisch / Hamel / Eckert 2024 / Mießner / Naumann / Grabst-Kieron / Neill / Weiland 2024

Residenzen

Residenzen sind ein wichtiges Format zeitgenössischer Kulturproduktion in **ländlichen Räumen**. Vereine, Kommunen und andere Gruppen rufen dafür Programme ins Leben, in denen Künstler:innen oder Kulturschaffende von außerhalb für einen begrenzten Zeitraum zu einem Arbeitsaufenthalt an einen Ort eingeladen werden. Ziel ist es, durch den externen, oft ungewohnten Blick neue Perspektiven auf lokale Gegebenheiten, Themen und Strukturen zu eröffnen und diese künstlerisch oder kulturell zu bearbeiten. Zugleich bieten Residenzen eine konkrete Unterstützung für Künstler:innen von außerhalb, indem sie Zeit, Raum, **Infrastruktur** und Arbeitsbedingungen zur Verfügung stellen. Je nach Ausrichtung sind Residenzen eng mit bestehenden Projekten, Häusern oder Netzwerken verbunden, sprechen Künstler:innen aus bestimmten Sparten an und können spezifische inhaltliche Rahmenstellungen festlegen. Durch die Einbindung in lokale Prozesse können künstlerische Impulse von außen lokales Wissen und hergebrachte Arbeitsweisen verändern oder erweitern und mit überregionalen Diskursen verbinden. Residenzen können auch helfen, Vereine und Projekte aus Phasen der Stagnation zu befreien.

Respekt

Respekt ist eine grundlegende Voraussetzung für zeitgenössische Kulturarbeit in **ländlichen Räumen** und erleichtert Begegnungen, Zusammenarbeit und Vermittlung. Er zeigt sich in Begegnungen auf Augenhöhe – zwischen unterschiedlichen Kulturakteuren ebenso wie mit dem Publikum. Zugleich ist Respekt nicht selbstverständlich: Machtgefälle, Vorurteile und das häufig wahrgenommene Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Land können respektvolle Aushandlungen erschweren. Auch historische Traumata oder die mangelnde Sensibilität **Zugezogener** gegenüber lokalen Erfahrungen und **Erfolgen** können Respekt gegenüber unterschiedlichen Perspektiven und Prägungen gefährden. Viele Kulturakteure in ländlichen Kontexten kritisieren die Annahme eines Gefälles zwischen unterschiedlichen Gruppen als wirkmächtige, aber verkürzte Zuschreibung. Respektvolle Kulturarbeit hinterfragt solche Hierarchien, vermeidet Belehrung und nimmt die Vielfalt von Wissen, Erfahrungen und Perspektiven ernst.

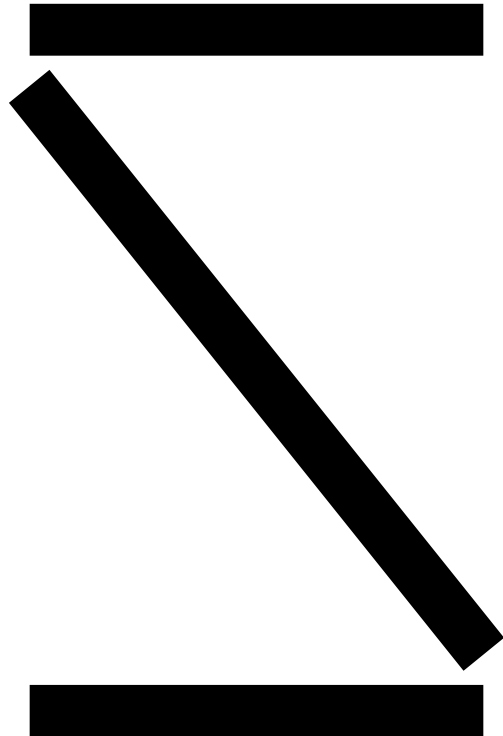
#erstmalzuhören
#geschichteverstehen
#belehrungenbrauchtkeiner





Selbstorganisation

Selbstorganisation beschreibt die eigenständige Gründung, Gestaltung und Durchführung kultureller Projekte durch Akteure vor Ort. Gerade im ländlichen Raum entsteht Kulturarbeit häufig dort, wo institutionelle Angebote fehlen oder unzureichend sind. Selbstorganisierte Strukturen ermöglichen flexible, bedarfsorientierte und ortsspezifische Formen kultureller Praxis. Sie beruhen auf Eigeninitiative, Verantwortung und gegenseitiger Unterstützung, sind jedoch oft mit hohem persönlichen Aufwand verbunden. Selbstorganisation schafft Handlungsspielräume und kulturelle Vielfalt, macht aber zugleich die strukturellen Herausforderungen sichtbar, unter denen zeitgenössische Kulturarbeit außerhalb etablierter Institutionen stattfindet.



#autonomie
#machenwasgebraucht wird
#bürdederverantwortung

„Ich habe das Gefühl, für uns funktioniert, was wir hier machen, nur, wenn wir selber Freude daran haben. Und nicht komplett ausgebrannt sind.“

Sichtbarkeit

Sichtbarkeit hat sich als Begriff für die Wahrnehmbarkeit kultureller Arbeit und ihrer Akteure eingebürgert und meint eine Präsenz über die unmittelbare Umgebung hinaus. In ländlichen Räumen ist Sichtbarkeit immer das Ergebnis aktiver und langfristiger Kommunikations-, Vermittlungs- und Netzwerkarbeit. Klassische journalistische Medien verlieren hier ihre Reichweite. Mittel für Öffentlichkeitsarbeit sind kaum je vorhanden. Zeitgenössische Kulturproduktion bleibt so häufig unter dem Radar öffentlicher Aufmerksamkeit, auch wenn sie kontinuierlich stattfindet und Anschluss an lokalen Kontext sucht. Sichtbarkeit ist dabei ambivalent: Sie kann **Anerkennung**, Unterstützung und Anschlussfähigkeit ermöglichen, erzeugt jedoch zugleich kontinuierlich zusätzliche Arbeit und weiteren Druck, Erwartungen zu erfüllen. Für Kulturakteure ist Sichtbarkeit oft weniger Selbstdarstellung als eine Voraussetzung, sich langfristige Arbeitsgrundlagen zu sichern und von konkurrierenden Angeboten abzuheben.

Soziokultur

Soziokultur bezeichnet eine Form kultureller Praxis, die auf **Teilhabe**, Mitgestaltung und gesellschaftliche Aushandlung ausgerichtet ist. Sie versteht **Kultur** nicht als exklusives Angebot, sondern als offenen Prozess, der an Alltagswelten, lokale Themen und unterschiedliche Lebensrealitäten anknüpft. In **ländlichen Räumen** spielt Soziokultur eine zentrale Rolle, da sie Begegnungen ermöglicht, soziale Beziehungen stärkt und kulturelle Teilhabe jenseits institutioneller Strukturen organisiert. Soziokulturelle Arbeit ist häufig niedrigschwellig, nicht-kommerziell und stark vom Engagement lokaler Akteure getragen. Sie verbindet kulturelle Praxis mit sozialer Verantwortung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Kohäsion. Viele Vertreter:innen des etablierten Kulturbetriebs weisen umgekehrt darauf hin, dass auch institutionalisierte Bildende **Kunst** und Performance längst offene Prozessstrukturen und partizipative Methoden in ihr Repertoire aufgenommen haben.

„Kultur erreicht hier am meisten, wenn es keinen Masterplan gibt, sondern sich Kettenreaktionen abspielen, die plötzlich für einen Moment eine andere Welt erschaffen.“

#niedrigschwelligkeit
#alltagskultur
#kohäsion



Bartelheimer/Behrisch/Daßler/Dobslaw/Henke/Schäfers 2020 / Diehl 2017

Teilhabe

Teilhabe bezeichnet die Möglichkeit aller Menschen, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken und anerkannt zu werden. Sie entsteht dort, wo Menschen einander als Gleiche begegnen und Zugang zu gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Kultur, Gemeinschaftsleben oder Vereinen erhalten. Teilhabe soll gleiche Verwirklichungschancen gewährleisten, Ungleichbehandlung vermeiden und Menschen in soziale Zusammenhänge einbeziehen.

In ländlichen Räumen hat Teilhabe eine besondere Bedeutung, da hier soziale **Infrastrukturen** oft weniger ausgeprägt sind und es weniger Gelegenheit zur Teilnahme an politischen Aushandlungsprozessen gibt. Kulturakteure, Nachbarschaften, Vereine und lokale Initiativen spielen daher eine zentrale Rolle: Sie schaffen **Begegnungsorte**, an denen Menschen zusammenkommen, Unterschiede anerkannt und Barrieren abgebaut werden. Kulturelle Angebote können so wesentlich dazu beitragen, Teilhabe zu sichern, Ausgrenzung vorzubeugen und soziale Beziehungen vor Ort zu stärken.



#dabeisein
#vielfaltbegegnen
#verhandlungschancen

„Teilhabe ist nicht, Listen aus-
zulegen, wo die Leute eintragen
können, was ihre Lieblingsfarbe
ist, und dann die Wände in
dieser Farbe anzumalen. Das ist
keine Teilhabe.“

Teilhabe, kulturelle

Wenn Menschen Zugang zu Kunst und Kultur haben und andererseits aktiv in kulturelle Prozesse und Entscheidungen eingebunden sind, wird das kulturelle Teilhabe genannt. Sie umfasst verschiedene Stufen und beginnt mit dem Besuch und der Nutzung kultureller Angebote. Eine nächste Ebene umfasst den aktiven Zugang zu Informationen, die Meinungsbildung und das Einbringen eigener Expertise bis hin zur Mitarbeit und Mitwirkung an Entscheidungsprozessen. Auf höheren Partizipationsebenen gestalten Menschen kokreativ mit, treffen gemeinschaftlich Entscheidungen oder initiieren eigenständig Projekte. Zentrale Merkmale kultureller Teilhabe sind Niedrigschwelligkeit, die Einbindung des Lebensumfelds, Ergebnisoffenheit und geteilte Entscheidungskompetenz.

In **ländlichen Räumen** gewinnt kulturelle Teilhabe besondere Bedeutung, da sie nicht nur soziale Bindungen stärkt und lokale Gemeinschaftsprozesse unterstützt, sondern auch virulente Themen orts- und zeitnah verhandelbar macht. Kultur bietet hier eigene Chancen, je abstrakter politische Teilhabe wird oder je mehr sie sich von kleinteiligen lokalen Prozessen entfernt.

Teilhabe, echte

Künstler:in /
Kulturschaffende,
Haus des Wandels,
Gruppeninterview



#kokreativität
#anschaulicheprozesse
#kulturkonkretisiertpolitik



Treffen

Vertrauen



Vertrauen ist eine wichtige Grundlage gelingender Kulturarbeit, insbesondere im ländlichen Raum. Gegenseitiges Vertrauen erleichtert **Kooperationen** zwischen Akteuren. Offenheit, **Engagement** und gegenseitige Unterstützung bei knappen Ressourcen und großer Konkurrenz setzen vor allem bei begrenzten formalen Strukturen Vertrauen voraus. Enge soziale Verflechtungen und die fehlende Trennung zwischen persönlichem Engagement und institutioneller Arbeit machen Personen sichtbar. Das stabilisiert Netzwerke und trägt zur Kontinuität kultureller Prozesse bei, macht Projektarbeit aber auch von Vertrauensverhältnissen gegenüber Individuen abhängig. Dazu trägt bei, dass sich unter Bedingungen geringer Bevölkerungsdichte und räumlicher Distanz zwischen **Akteuren** in ländlichen Räumen nicht beliebig neue Partnerschaften aufbauen lassen. Kulturakteure investieren daher häufig in die Pflege und Vertiefung bestehender Beziehungen, um ihre Arbeit langfristig abzusichern.



#offenheit
#informellebeziehungen
#persönlichengagiert

Vielfalt

Vielfalt bezeichnet das gleichzeitige Vorhandensein unterschiedlicher Lebensweisen, Perspektiven, Hintergründe und Ausdrucksformen innerhalb einer Gesellschaft. In der Kulturarbeit wird Vielfalt nicht nur als soziale Realität, sondern als Gestaltungsprinzip verstanden, das **Offenheit**, **Anerkennung** und gleichberechtigte **Teilhabe** fördert.

In **ländlichen Räumen** gewinnen kulturelle Veranstaltungen besondere Bedeutung als Orte gelebter Vielfalt. Ihr Erfolg wird häufig daran gemessen, inwiefern es gelingt, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen anzusprechen, Begegnungen über soziale, generationelle oder kulturelle Grenzen hinweg zu ermöglichen und ein inklusives Miteinander erfahrbar zu machen. Kulturelle Formate können so bestehende Zuschreibungen **ländlicher Räume** hinterfragen, neue Öffentlichkeiten schaffen und **Vielfalt** sichtbar und erlebbar machen – auch dort, wo sie im Alltag weniger offensichtlich erscheint.

#überraschendebegegnungen
#grenzenüberwinden
#ohneetikett





Wirkung

In ländlichen Räumen zeigt sich die Wirkung zeitgenössischer Kulturproduktion nicht allein in quantitativen Kennzahlen wie der Anzahl von Besucher:innen, sondern vor allem in qualitativen Prozessen: dem Aufbau von Beziehungen, der Stärkung von Gemeinschaft, der Erweiterung von Perspektiven und der Aktivierung lokaler Handlungsspielräume.

Zeitgenössische Kulturprojekte können neue **Begegnungsorte** schaffen, gesellschaftliche Themen sichtbar machen und Dialoge anstoßen, die über einzelne Veranstaltungen hinauswirken. Ihre Wirkung entfaltet sich häufig schrittweise und indirekt, etwa durch gestärktes **Engagement**, veränderte Wahrnehmungen des eigenen Lebensumfelds oder die Entstehung neuer **Kooperationen**. Einer schematischen Messung von **Erfolg** durch zahlenmäßige Nachweise etwa in Verwendungsnachweisen der Fördermittelgeber erschließen sich diese Wirkungen nicht. Deshalb muss der Beitrag der Kulturproduktion zur sozialen und kulturellen Entwicklung in **ländlichen Räumen** nach langfristigen Maßstäben beurteilt werden sind.



#langfristigemaßstäbe
#nichtvonheuteaufmorgen
#langzeitbeobachtung

„Wir sind kein wirtschaftlicher Betrieb, der Einnahmen generiert, von denen er seine Mitarbeiter erhalten kann. Wir sind immer von Förderprojekten abhängig. Für soziale Leistungen werden wir vom Landkreis, vom Jugendamt oder der Gemeinde unterstützt. Aber alles Weitere hängt immer davon ab, welche Fördermittel wir gerade gewinnen können und welche nicht.“

Wirtschaft-
lichkeit

Mitarbeiter:in KulTuS, Interview



Wohngemeinschaft

Zeit



Zeit ist ein zentraler Faktor für das Gelingen zeitgenössischer Kulturproduktion in **ländlichen Räumen**. Viele kulturelle Formate und Veranstaltungen benötigen längere Anlaufphasen, um wahrgenommen, akzeptiert und in lokale Routinen eingebettet zu werden. Publikum, Kooperationspartner:innen und **ehrenamtlich Engagierte** müssen sich oft erst mit neuen Inhalten, Formaten oder Arbeitsweisen vertraut machen.

Im Gegensatz zu urbanen Kontexten, in denen größere Öffentlichkeiten schneller erreicht werden können, entfaltet sich kulturelle **Wirkung** in ländlichen Räumen häufig schrittweise. Kontinuität, Wiederholung und langfristige Präsenz sind daher entscheidend, um **Vertrauen** aufzubauen, **Netzwerke** zu stabilisieren und nachhaltige Strukturen zu entwickeln. Diese notwendige Langfristigkeit steht jedoch häufig im Spannungsverhältnis zu zeitlich befristeten Förderlogiken, die Planungssicherheit einschränken und die Verstetigung erfolgreicher kultureller Ansätze erschweren.



#ausdauerzahltsichaus
#faktorzeit
#organischwachsen

Zeitgenössische Kulturproduktion

Zeitgenössische Kulturproduktion umfasst so unterschiedliche künstlerische, kulturelle und vermittlerische Praktiken, dass vom klassischen Tafelbild über soziale Community-Projekte bis zu partizipativen Performances jede ästhetische Praxis denkbar erscheint. Auch die zeitgenössische Bildende **Kunst** schließt dabei prozessorientierte, soziale und kollektive Arbeitsweisen ein. Umgekehrt eignen sich soziokulturelle Projekte Methoden der etablierten Künste an. Das hat dazu beigetragen, dass zeitgenössische Kultur in **ländlichen Räumen** an Bedeutung gewonnen hat, weil sie dort besonders ortsgebunden, relational und langfristig auf lokale Bedürfnisse reagieren kann und dabei häufig in enger Verbindung zu lokalen **Akteuren**, **Infrastrukturen** und Alltagskontexten agiert. So werden ländliche Räume zunehmend zu Produktionsorten zeitgenössischer Kultur, nicht zuletzt, weil urbane Freiräume knapper, teurer und stärker reguliert sind. Zugleich kann die zeitgenössische Kulturproduktion Potenziale für **Regionalentwicklung** bieten: Sie aktiviert Orte, stärkt lokale Netzwerke, schafft neue Nutzungen und kann so zur sozialen, kulturellen und räumlichen Erneuerung ländlicher Räume beitragen.

Zugezogene

In der zeitgenössischen Kulturarbeit in ländlichen Räumen sind viele Zugezogene aktiv. Sie bringen neue Perspektiven, Erfahrungen und Netzwerke mit. Die besonders Engagierten unter ihnen initiieren kulturelle Initiativen, stoßen Projekte an oder aktivieren Orte. Als Außenstehende nehmen sie lokale Strukturen oft mit frischem Blick wahr und initiieren Impulse, die bestehende Angebote ergänzen oder erweitern. So gründen sie beispielsweise **Hausprojekte**. Gleichzeitig bewegen sich Zugezogene in einem sensiblen Spannungsfeld zwischen Neuankommen und Verortung: Um wirksam zu werden, ist Beziehungsarbeit, Zuhören und Respekt gegenüber lokalen Wissensbeständen zentral. Gelingt dies, können Zugezogene gemeinsam mit ansässigen **Akteuren** langfristige kulturelle Entwicklungen anstoßen und zur **Vielfalt** sowie **Offenheit** ländlicher Kulturräume beitragen. Viele Zugezogene sind gekommen, um zu bleiben.

Zukunft

Im Kontext **ländlicher Räume** bezeichnet „Zukunft“ die Möglichkeiten, eine Region langfristig lebenswert und attraktiv zu gestalten. Kulturprojekte tragen dazu bei, indem sie Gemeinschaft fördern, **Begegnungsorte** schaffen und kreative, partizipative Formate anbieten. Sie ermöglichen es, alternative Ideen und neue Konzepte für das gesellschaftliche Zusammenleben zu erproben, in bestehende **Infrastruktur** zu investieren oder **Leerstand** wiederzubeleben. Kultur wirkt hier auch als Testfeld für den Umgang mit Transformation und Innovation. Zugleich stärkt sie lokale **Netzwerke** und verknüpft sie mit neuen Beziehungen. Auf diese Weise eröffnen Kulturinitiativen konkrete Handlungsspielräume und Impulse für die Weiterentwicklung **ländlicher Räume**.

#zukunftausprobieren
#ideenlabor
#wandelerleichtern

LITERATUR

Bartelheimer, Peter / Behrisch, Birgit / Daßler, Henning / Dobslaw, Gudrun / Henke, Jutta / Schäfers, Markus (2020): *Teilhabe – eine Begriffsbestimmung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Deppisch, Larissa (2022): Die AfD und das „Dornöschenschloss“ – über die (Be-)Deutung von Peripherisierung für den Rechtspopulismusanspruch. In: Daniel Mullis / Judith Miggelbrink (Hg.), *Lokal extrem Rechts. Analysen alltäglicher Vergesellschaftung*. Bielefeld: transcript, 103–124.

Diehl, Elke (Hg.) (2017): *Teilhabe für alle?! Lebensrealitäten zwischen Diskriminierung und Partizipation*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Drews, Katja (2017): *Kulturtourismus im ländlichen Raum an «dritten Orten» der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung*. Hildesheim, Universitätsverlag Hildesheim.

Förtner, Maximilian / Belina, Bernd / Naumann, Matthias (2021): The revenge of the village? The geography of right-wing populist electoral success, anti-politics, and austerity in Germany. In: *Environment and Planning C: Politics and Space* 39/3, 574–596.

Förtner, Maximilian / Belina, Bernd / Naumann, Matthias (2019): Stadt, Land, AfD. Zur Produktion des Urbanen und des Ruralen im Prozess der Urbanisierung. In: *suburban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 7/1/2, 23–44.

Foucault, Michel (1986): Of Other Spaces, Heterotopias. In: *Diacritics* 16, 22–27.

Fuchs, Max (2008): *Kultur Macht*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gailing, Ludgar (2007): *Kulturlandschaften. Chancen für die regionale Entwicklung in Berlin und Brandenburg*. Potsdam: Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung.

Grunert, Cathleen / Ludwig, Katja (2023): „Weil es oft Buskinder sind“ – kulturelle Teilhabe und Jugendarbeit in peripher(isiert)en ländlichen Regionen im Spannungsfeld differenter Regionalisierungsstrategien. In: *Soziale Passagen* 15/1, 111–129.

Haselbach, Dieter (2017): Exkurs: Kulturbegriff und kommunale Kulturentwicklungsplanung. In: Tröndle, Martin (Hg.), *Die Kulturkonzeption*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 25–26.

Hollstein, Bettina / Straus, Florian / Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Hg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Keim, Karl-Dieter (2006): Peripherisierung ländlicher Räume – Essay. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*.

Kersten, Jens / Neu, Claudia / Vogel, Berthold (2022): *Das Soziale-Orte-Konzept: Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.

Kühn, Manfred / Weck, Sabine (2013): Peripherisierung – ein Erklärungsansatz zur Entstehung von Peripherien. In: Matthias Bernt / Heike Liebmann (Hg.), *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 24–46.

Küpper, Patrick / Mettenberger, Tobias (2020): Regionale Anpassungsstrategien der Daseinsvorsorge für schrumpfende ländliche Räume. In: *Europa Regional* 26/3, 22–39.

Lang, Thilo (2018): Peripherie/ Peripherisierung. In: ARL-Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Hannover: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 1687–1692.

Akteure

Lütters, Stefanie (2022): *Soziale Netzwerke und politische Partizipation: Eine empirische Untersuchung mit sozialräumlicher Perspektive*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Maschke, Lisa / Mießner, Michael / Naumann, Matthias (2021): *Kritische Landforschung: konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven*. Bielefeld: transcript.

Mießner, Michael / Naumann, Matthias / Grabski-Kieron / Steinführer, Annett / Nell, Werner / Weiland, Marc (Hg.) (2024): *Ländliche Utopien: Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklungen*. Bielefeld: transcript.

Naumann, Matthias (2015): Kritische Geographie ländlicher Räume. In: Bernd Belina / Matthias Naumann / Anke Strüver (Hg.), *Handbuch Kritische Geographie*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Neu, Claudia (2014): Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung. In: Frieder Dünkler / Michael Herbst / Thomas Schlegel (Hg.), *Think Rural!: Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 117–124.

Oldenburg, Ray (1989): *The Great Good Place: Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons and Other Hangouts at the Heart of a Community*. New York City: Marlowe and Company.

Pfaff-Rüdiger, Senta / Löblich, Maria (2018): Blickpunkt Netzwerk. Die Auswertung qualitativer Netzwerkanalysen. In: Andreas M. Scheu (Hg.), *Auswertung qualitativer Daten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 81–96.

Stegbauer, Christian (2010): *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie: ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften.

Stegbauer, Christian / Häußling, Roger (Hg.) (2010): *Handbuch Netzwerkforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Steinführer, Annett (2014): Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. *Raumforschung und Raumordnung* 73/1, 5–16
von Ramin, Lucas (2023):

Kulturelle Gegenhegemonien: Radikaldemokratische Kulturpolitik im Angesicht rechtspopulistischer Inanspruchnahme. In: Anke Schad-Spindler / Friederike Landau-Donnelly / Stefanie Fridrik / Oliver Marchart (Hg.), *Konfliktuelle Kulturpolitik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 59–75.

von Redecker, Sophie / Spatzier, Ania / Wichterich, Christa (2025): Care gegen Anthropozän.

Zur Umkämpftheit des Füreinandersorgens. In: Graduiertenkolleg „Krise und sozial-ökologische Transformation“ (Hg.), *Kämpfe um Transformation. Kritische Analysen und Interventionen zur sozial-ökologischen Krise*. Bielefeld: transcript, 193–210.

Willisch, Andreas / Hamel, Eleonore / Eckert, Anna (Hg.) (2024): *Transformative Regionen. Neue Handlungsräume zwischen Land und Stadt*. Bielefeld: transcript.

Zerche, Nina Jasmin (2022): „Wir, die Peripherisierten“. In: Bernd Belina / Andreas Kallert / Michael Mießner / Matthias Naumann (Hg.), *Ungleiche ländliche Räume: Widersprüche, Konzepte und Perspektiven*. Bielefeld, Germany: transcript Verlag.

Hinweis zur Terminologie: Der Begriff „Akteure“ wurde im gesamten Glossar nicht gegendert, um deutlich zu machen, dass nicht notwendig konkrete Individuen, sondern verschiedenartige, auch institutionelle Entitäten angesprochen werden.

Fachgebiet Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus – Senftenberg

Bearbeitet wird das Forschungsprojekt vom Fachgebiet Stadtplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus – Senftenberg. Die Forschung des Fachgebiets Stadtplanung wendet interdisziplinäre Ansätze an und arbeitet bevorzugt mit außeruniversitären Partnern, um entscheidende Fragen von sozial-räumlichen Transformationsprozessen zu verstehen und darauf zu reagieren. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Gruppen von Akteuren und Netzwerken wollen wir die Aufmerksamkeit auf alternative Wissenssysteme lenken, die dominante Planungsdiskurse und wissenschaftliche Ansichten infrage stellen, und gleichzeitig ein tieferes Verständnis der Prozesse der Selbstorganisation und Zusammenarbeit fördern, die unsere Welt ebenfalls ausmachen. Wir betrachten Planung als politisch und unterstützen Forschungsagenden, die dekolonial, feministisch und transformativ sind.

ideenorte

Das Projektbüro hat sich auf die Produktion und Vermittlung zivilgesellschaftlicher Kulturprojekte spezialisiert. Es hat das Quartett der Landkulturen konzipiert und zusammen mit dem Fachgebiet Stadtplanung das Glossar für Gelingensbedingungen entwickelt, um mit diesen Transferprodukten die Vielfalt der kulturellen Prozesse und Netzwerke in ländlichen Räumen anschaulicher zu machen.

FALLSTUDIEN

Campus Kultur

Campus Kultur ist ein seit 2021 als Kultureller Ankerpunkt des Landes Brandenburg gefördertes Kulturprojekt. Initiatoren sind die *Burg Beeskow* (ein Eigenbetrieb des Landkreises Oder-Spree) und der Verein *KuLTuS* aus Buckow (MOL). Ziel des Projekts ist es, durch temporäre „Campus“-Standorte die kulturellen, Bildungs- und Ausstellungsaktivitäten der *Burg Beeskow* über Oder-Spree hinaus zu erweitern. An diesen Orten arbeiten unterschiedliche Kulturakteure, Vereine und Initiativen zusammen, um kulturelles Engagement zu fördern, Beteiligung zu stärken und Netzwerke im ländlichen Raum auszubauen. Campus Kultur arbeitet projektbezogen und mobil, organisiert

(sozio)kulturelle Programme und schafft Räume für Begegnung und Austausch in den Landkreisen Oder-Spree (LOS) und Märkisch-Oderland (MOL). Von 2022 bis 2024 entstanden Projekte wie Campus-Erinnerungskultur, Kunst & Kuchen, CampusBürgerbühne, Campus-SchreibKultur, CampusMuseums-Kultur, CampusKiezKultur und CampusKontaktKultur.

Burg Beeskow

Die *Burg Beeskow* ist ein Eigenbetrieb des Sport- und Kulturamtes des Landkreises Oder-Spree, das im Bereich Kultur auch das museum oder-spree auf der Burg betreibt, das Museum Utopie und Alltag in Eisenhüttenstadt, das Archiv-, Lese- und Medienzentrum

mit seiner mobilen Bibliothek (ALM) sowie die Musikschulen des Landkreises.

KulTuS

Der Verein Kultur, Theater und Soziales (KulTuS) ist ein freier Träger der Jugendhilfe und vor allem in der Jugend(sozial)arbeit und Gemeinwesenarbeit tätig und hat mehrere Standorte im Landkreis Märkisch-Oderland: das Familienzentrum Rehfelde, den Südklub in Fürstenwalde, das Begegnungscafé im Thälmanns in Müncheberg und den Treffpunkt in Buckow. Diese Standorte sind allesamt als offene Begegnungsorte angelegt. Außerdem organisiert KulTuS mobile aufsuchende und begleitende Kulturprogramme.

DoK15518

DoK15518 ist ein generationenübergreifendes Kulturprojekt in der Region Steinhöfel, das drei Vereine miteinander verbindet. Sein Name verschmilzt ein Akronym für Dorfkunst mit der Postleitzahl 15588 der Gemeinde Steinhöfel. Die beteiligten Akteure *Haus des Wandels* e.V. in Heinersdorf, *ZuSaNe* (Zusammen in Neuendorf e.V.) aus Neuendorf im Sande und *landkunstleben* e.V. in Buchholz verstehen sich dabei als Interessenverbund und bezeichnen ihre Zusammenarbeit als „Kultursyndikat“, das vielfältige Ressourcen bündeln und solidarisch teilen will. Neben künstlerischen und kulturellen Formaten spielen wirtschaftliche Praktiken und Formen der Fürsorge eine wichtige Rolle. Das Projekt beschreibt sich als Mischwirtschaft. Kultur wird hier generationenübergreifend gedacht und stark an lokalen Kontexten ausgerichtet, die durch Geschichte, Alltag und Zukunftsvorstellungen geprägt sind. Im Rahmen dessen realisiert das Netzwerk Ausstellungen, Workshops, Feste und Residenzprogramme und baut kontinuierlich regionale, überregionale und internationale Kooperationen aus.

Seit 2021 gehört DoK15518 zur ersten Fördergeneration der kulturellen Ankerpunkte.

Haus des Wandels

Das *Haus des Wandels* e.V. (HdW) ist ein seit 2018 bestehendes selbstorganisiertes queerfeministisches Hausprojekt in der ehemaligen Betriebsberufsschule in Heinersdorf. Der Verein hat das Haus und später ein Nachbargrundstück, finanziert durch Direktkredite, als Eigentum erworben und versteht sich als Gemeingut im Sinne des Commons-Begriffs, was neben einem Kultur- und Wohnquartier weiteren Raum für kollektive Organisation und diverse Lebenskonzepte bieten soll. Das Projekt will damit zur sozialen und kulturellen Vielfalt der Gemeinde beitragen.

landkunstleben

Der Kunstverein *landkunstleben* zählt zu den Pionieren der Kulturarbeit im ländlichen Raum in Brandenburg und ist seit mehr als 25 Jahren in Buchholz ansässig, wo er bis vor Kurzem als Hauptwerkstätte einen Garten in der ehemaligen Schlossgärtnerei Steinhöfel gepachtet hatte, den er bestellte und vielfach künstlerisch bespielte. Der Verein beschrieb seinen Garten als „Versuchsfläche für einen neuen Zwischenraum im Spannungsfeld von Stadt und Land, Kultur und Ökologie im ländlichen und dörflichen Umfeld“. Seit dem Auslaufen der Pacht ist *landkunstleben* in konzentrierterer Form in Buchholz aktiv.

ZuSaNe

Zusammen in Neuendorf im S.A.N.D.E e.V. (ZuSaNe) ist ebenfalls ein selbstorganisiertes Hausprojekt, das seit 2018 die Gebäude einer ehemaligen LPG mit mehreren Dutzend Hektar Land in Neuendorf im Sande gemeinschaftlich entwickelt, die vor dem Zweiten Weltkrieg als Hachschara-Stätte genutzt wurden.

Regionale Projektpartner:innen

Eine wichtige Rolle in der Netzwerkanalyse spielen die regionalen Projektpartner:innen. Hierzu zählt das Kultur- und Sportamt des Landkreises Oder-Spree mit seinem Standort *Burg Beeskow* und die LEADER-Aktionsgruppen Märkische Seen und Oderland, mit ausgeprägten Fachkenntnissen zu den Prozessen der kommunalen Verwaltung und der nachhaltigen Projektentwicklung im Hinblick auf regionale kulturelle Praxis.

Projektbeirat

Ariane Sept, Ludger Gailing, Christine Wingert



Weitere Ergebnisse unserer Forschung, Beobachtungen der Co-Forschenden, Kontakt zum Projektteam und den direkten Weg für Kommentare und Anregungen oder Ergänzungen sowie der Link zum Download aller im Projekt entstandenen Materialien und dieser Glossar-Publikation finden sich unter lakutezu.land



IMPRESSUM

Herausgeberin

Brandenburgische Technische Universität
Cottbus-Senftenberg / Fakultät Architektur,
Bauingenieurwesen und Stadtplanung /
Fachgebiet Stadtplanung
im Rahmen des Forschungsprojekts
LANDKULTUREN: Teilhabe – Zukunft
(LaKuTeZu)

Projektleitung

Prof. Dr. Nina Gribat
Fachgebiet Stadtplanung
Brandenburgische Technische
Universität Cottbus-Senftenberg

Redaktion & Konzeption

Projektteam LANDKULTUREN:
Teilhabe – Zukunft (LaKuTeZu),
Nina Gribat und Christoph Muth und
ideenorte, Gerrit Gohlke und Lea Kontak

Autor:innen

Die Beiträge des Glossars wurden
kollaborativ im Rahmen des Forschungs-
projekts LANDKULTUREN: Teilhabe –
Zukunft (LaKuTeZu) vom Team am
FG Stadtplanung der BTU Cottbus-
Senftenberg erarbeitet. Beteiligt waren:
Nina Gribat, Gerrit Gohlke, Christoph Muth,
Natacha Quintero Gonzalez,
Leonie Schönwald und Friderike Krüger.

Gestaltung und Satz

Lea Kontak, ideenorte

Druckerei

Druckhaus Sportflieger

Fotografie

Victoria Tomaschko
Die abgedruckten Fotografien sind
begleitend zum Forschungsprojekt während
der Arbeit mit Gruppen von Akteuren
und ihren Netzwerken entstanden. Einige
Abbildungen entstammen anderen
Dokumentationen Victoria Tomaschkos
an weiteren Standorten mit kulturellen
Akteuren in Brandenburg.
Foto auf Seite 48: Christian Vagt

Korrektorat

Christiane M. Braun

Wissenschaftlicher Beirat

Dr. Ariane Sept, Prof. Dr. Ludger Gailing,
Christine Wingert

Projektpartner & Co-Forschende

Büro für Landschaftskommunikation,
Lars Fischer
ideenorte, Gerrit Gohlke
Sophia Trollmann
studio amore, Matthias Burke

Förderung

Das Forschungsprojekt LANDKULTUREN:
Teilhabe – Zukunft (LaKuTeZu) wurde von
März 2023 bis Februar 2026 gefördert
durch das Bundesministerium für
Landwirtschaft, Ernährung und Heimat
(BMLEH) im Rahmen der Förderlinie Faktor
K – Kultur als Treiber regionaler Entwick-
lung als eines von 22 bundesweit geförder-
ten Projekten.

Erscheinungsort und Urheberrechte

Cottbus, 2026
© 2026 Brandenburgische Technische
Universität Cottbus-Senftenberg
Alle Rechte vorbehalten / © 2026 für alle
Fotografien bei den Fotograf:innen.

Diese Publikation ist unter der Creative-
Commons-Lizenz „CC BY 4.0 – Attribution-
NonCommercial-ShareAlike-NoDerivatives“
veröffentlicht. Die Nutzung der Textinhalte
ist unter Verweis auf die Urheber:innen und
diese Lizenz gestattet. Änderungen und
kommerzielle Nutzungen sind untersagt.

Zitierempfehlung:

LANDKULTUREN: Teilhabe – Zukunft
(LaKuTeZu) (2026): Glossar der Gelingens-
bedingungen. BTU Cottbus-Senftenberg.

b.tu Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Dieses Buch ist ein lexikalischer Überblick über die komplexen Bedingungen, unter denen zeitgenössische Kunst und Kultur in ländlichen Räumen entsteht. Es handelt von Begegnungsorten und Infrastruktur, Autonomie und Anerkennung, Mischwirtschaften und Mobilität. Entstanden aus Interviews und Beobachtungen, bietet es eine Innenansicht ländlicher Kulturproduktion – und zeigt die Voraussetzungen für ihren langfristigen Erfolg.

